

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Beilage des Bocholter Volksblattes. Der Samstag-Nummer werden das Bocholter Volksblatt, das Bocholter Nachrichtenblatt und das Bocholter Wochenblatt beigelegt. Der Samstag-Nummer werden das Bocholter Volksblatt, das Bocholter Nachrichtenblatt und das Bocholter Wochenblatt beigelegt.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
J. A. Joseph Hermes in Bocholt.

Telefon Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 269.

Druck und Verlag von J. A. M. Kemming in Bocholt.

Mittwoch, 4. Oktober 1905.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: M. Kemming in Bocholt.

34. Jahrgang.

Zentrumspartei.

Unsere Parteiangehörigen aus Stadt und Land laden wir hierdurch zu einer

Volks-Versammlung

ein, welche am Sonntag, dem 8. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im großen Gebbing'schen Saale stattfindet.

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Karl Trimborn aus Köln hat die Hauptrede für diese Versammlung übernommen.

Wir erwarten, daß unsere Parteimitglieder vollzählig zu dieser Versammlung erscheinen.

Der Vorstand der Zentrumspartei zu Bocholt.

Zentrum und gewerblicher Mittelstand

Ist das neueste Sozialpolitische Flugblatt (Nr. 32) des Volksvereins für das katholische Deutschland betitelt. Es ist gegen die Vorwürfe gerichtet, die in neuerer Zeit aus Handwerker- und kaufmännischen Kreisen gegen die Mittelstandspolitik des Zentrums laut werden. Man sagt, das Zentrum habe nicht mit gleichem Eifer, wie bei der Sorge für die Arbeiter und Landwirte, um die Interessen des gewerblichen Mittelstandes sich gekümmert. Dieser Vorwurf wird von Seiten erhoben, die die Arbeit des Zentrums nicht kennen, oder von politischen Gegnern, die aus parteipolitischen Rücksichten seine Verdienste verkleinern wollen. Tatsächlich ist das Zentrum in der staatlichen Fürsorge für das Handwerk wie für den kaufmännischen Mittelstand von Anfang an bahnbrechend und führend gewesen. Alle Maßnahmen, die auf gesetzgeberischem Gebiete zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes bisher getroffen wurden, sind entweder dem selbständigen Vorgehen des Zentrums oder doch der tätigen Mitwirkung desselben zu verdanken. Wenn manche Wünsche, die man an das Zentrum stellte, bisher unerfüllt geblieben sind, so ist das nicht seine Schuld; das Zentrum beklagt es, daß Forderungen, die es seit Jahren erhob, nicht zur Durchführung gelangt sind. An dem gehörigen Nachdruck in Vertretung seiner Forderungen hat es das Zentrum niemals fehlen lassen. Was aber bei der Beurteilung der

bisherigen Erfolge in der Mittelstandspolitik namentlich übersehen wird, sind die starken Widerstände, die sich aus den Anschauungen maßgebender Kreise der Regierung wie anderer Parteien über die beste Form der Gewerbeverfassung ergeben. Der Antrag Galen (1877), der nicht nur geschäftliche Schutzmaßnahmen für den Arbeiterstand, sondern auch einen Gesetzentwurf betr. den Schutz und die Hebung des Handwerks verlangte, wollte den ersten Schritt zur Abkehr von den Grundgesetzen schrankenloser Gewerbefreiheit, die seit Ende der 60er Jahre in Deutschland allgemein in Geltung war. Damit war der Widerstand aller derer wachgerufen, die in der schrankenlosen Gewerbefreiheit noch den Ausdruck höchster wirtschaftlicher Freiheit und in einer wenn auch noch so maßvollen Einschränkung derselben ein Unglück für unser Vaterland erblickten. Sind diese Widerstände heute nicht mehr so überaus scharf, so sind sie doch noch keineswegs überwunden. Aber alles, was bisher auf staatlichem Gebiete zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes geschehen ist, hat nur schrittweise und nach langer unermüdlicher Arbeit erreicht werden können. Es ist darum keineswegs gerechtfertigt, dem Zentrum Mangel an Eifer und Nachdruck in Vertretung der Interessen des Mittelstandes zum Vorwurfe zu machen. Ebenjowenig kann man das Zentrum dafür verantwortlich machen, wenn bisher nicht mehr erreicht werden konnte. Ein sehr verhängnisvoller Weg aber wäre beschritten mit der Gründung einer eigenen politi-

schen Interessenvertretung. Diese wäre nicht nur wegen der geringen Zahl ihrer Abgeordneten von vornherein zur politischen Einflusslosigkeit verurteilt, sie würde notwendigerweise auch einen Konflikt mit den bestehenden handwerkfreundlichen Parteien heraufbeschwören, deren bewährten Politik man mit der Gründung einer eigenen politischen Interessenpartei eine Abfolge erteilen würde. Mit der Gründung einer Interessenpartei beschneidet man den gefährlichen Weg einseitiger Interessenvertretung. Beispiele, wie die Sozialdemokratie und der Bund der Landwirte, sollten unsern Kaufleuten und Handwerkern aber zur Lehre dienen. Wollen die Kaufleute und Handwerker sich mehr am sozialpolitischen Leben beteiligen, — und das wäre sehr zu wünschen — so werden sie dies am fruchtbringendsten innerhalb der bestehenden Parteien vermag. Namentlich würde man eine regere Beteiligung der Angehörigen des Mittelstandes an der sozialpolitischen Arbeit im Zentrum begrüßen. Legt es doch gerade Wert darauf, daß alle Stände in den leitenden Komitees vertreten sind, an der Erörterung der sozialen Tagesfragen teilnehmen, Wünsche und Forderungen Ausdruck geben und Material zur Vertretung der Wünsche des Mittelstandes zur Verfügung stellen. Dem Flugblatt des Volksvereins: Zentrum und gewerblicher Mittelstand wäre weitest Verbreitung zu wünschen.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 4. Oktober.

Der Lohnkampf im Berliner Elektrizitäts-gewerbe.

Vor der auf Montag vormittag anberaumten Fortsetzung der Besprechungen zwischen den Vertretern der drei Firmen der Elektrizitätsindustrie und den Abgeordneten der Arbeiterausschüsse hatte Magistratsrat v. Schulz kurze Rückfragen mit den beiden Parteien, aus denen sich ergab, daß die Arbeiter nur dann bereit sind, Vorschläge zur Einigung zu machen, wenn die Firmen vorher erklären, über die vor Ausbruch des Streiks gewährten Zugeständnisse hinauszugehen. Zu Beginn der gemeinsamen Sitzung gab ein Vertreter der drei Firmen die Erklärung ab, in welcher es heißt, daß die gestrigen Ausführungen keinen Grund zu einer Änderung der Auffassung der Sachlage gegeben haben und die Firmen daher über die vor Ausbruch des Streiks eingeräumten Zugeständnisse bezüglich der Lohnsätze nicht hinausgehen. Magistratsrat v. Schulz bezeichnete die Einigungsversuche als vorläufig gescheitert und vertagte die Besprechungen auf unbestimmte Zeit. — Die Berliner Elektrizitätswerke, deren Maschinen und Heizer streikten, liefern den Strom für die Straßenbahnen und für die Beleuchtung der Straßen. Wie diese Werke mitteilen, haben sich die Ingenieure, Meister und andere Angestellte den Elektrizitätsfirmen zur Verfügung gestellt, um eine Unterbrechung in der

Vermitt.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist keineswegs schwer. Beim Ueberfall einer Verpflegungskolonnen kann ein solcher Verräter sein.“

„Wach! dir weiter keine Sorgen. Ich begreife nicht, wie du auf diese tolle Idee kommst. Wir werden gut tun, nun unser Lager aufzulassen, morgen kommt wieder ein schwerer Tag für uns.“

Theobald fand gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden. Bald darauf lagen die Freunde in ihre Mäntel eingehüllt auf der dünnen Strohschichte, die unter freiem Himmel ihre Lagerstätte bildete.

Das Schloßchen des Grafen Camille von Montereau lag in einem südlichen Departement Frankreichs, ziemlich weit von der großen Persestraße entfernt. Hierher hatte der Graf seine Schwiegertochter und deren Kinder gebracht, gleich nachdem der Krieg erklärt worden war, während sein Sohn, der als Kapitän bei einem Infanterie-Regiment stand, mit der Armee ausmarschierte.

Es war eine prächtige Besitzung; das kleine, doch schöne Schloß lag inmitten üppiger Gärten, von Weinbergen und einem alten Park umgeben. Daß der Feind bis zu diesem Schloß vordringen könnte, war nach der Anschauung des Grafen undenkbar, man konnte also hier das Ende des Krieges mit aller Ruhe abwarten. Diese Zuversicht wurde aber bald erschüttert, die Nachrichten vom Kriegsschauplatz wurden immer beunruhigender.

Die Gefangennahme der französischen Armee bei Sedan war ein schwerer Schlag für den Grafen und dessen Angehörige; das Regiment, in dem sein Sohn stand, hatte ja auch dort gekämpft, und es währte lange, ehe man über das Schicksal des Kapitäns Nachricht erhielt.

Endlich, nach qualvollen Tagen der Angst und Sorgen, traf ein Brief aus Deutschland ein. Lucian Montereau hatte es verstanden, auf Ehrenwort entlassen zu werden, weil er fürchtete, daß die Not und Schmach des Vaterlandes ihn zwingen könne, dieses Wort zu brechen. Er hatte es vorgezogen, in die Gefangenschaft zu ziehen, nun befand er sich in einer deutschen Stadt, und er schrieb von dort aus häufig an die Seinen.

Inzwischen mußte Straßburg und Metz sich ergeben, Paris war von den deutschen Truppen eingeschlossen, die neugebildeten französischen Armeen nördlich und südlich von Paris wurden zurückgeschlagen, schon drangen die Sieger von Orleans nach dem Süden vor.

Allenthalben bildeten sich Fränkirens-Vandalen, um die deutschen Truppen zu überfallen.

Graf Montereau billigte diese Art von Krieg nicht, der nur die Deutschen erbittern und den Friedensschluß erschweren mußte; er bot in der Umgebung seines Schlosses seinen ganzen Einfluß auf, um die erregten Gemüter zu beruhigen und die Bildung solcher Vandalen zu hindern.

Leontine Renard, die deutsche Gouvernante der beiden Entkommenen des alten Grafen, hatte in dieser aufregenden Zeit einen schweren Stand. Wenn auch der Schutz des Grafen hinreichte, sie vor groben Angriffen zu schützen, finstere häßliche Blicke und Schmähsprüche konnte er ihr nicht ersparen. Für jeden neuen Sieg ihrer Landsleute wurde sie nicht vom Dienstpersonal allein, sondern auch von der jungen Gräfin und deren Kindern verantwortlich gemacht.

Abreisen konnte sie nicht; der nahe liegenden Gefahr, einer erbitterten Volksmenge in die Hände zu fallen, durfte sie sich nicht aussetzen; der Graf würde ihr die Abreise auch nicht erlaubt haben, sie mußte damit warten, bis der Friede geschlossen war.

Der Aufenthalt im Schloß war ihr unter solchen peinlichen Verhältnissen unerträglich ge-

worden, wenn sie nicht hier eine mitfühlende, treue Freundin gefunden hätte.

Cécile Didier, ein junges, hübsches und lebhaftes Mädchen aus Brüssel teilte den Haß der Franzosen gegen die Deutschen nicht, bewunderte vielmehr deren Heldennut und beispiellosen Siegeszug. Sie war eine Verwandte der Frau des gräflichen Verwalters und kurz vor Ausbruch des Krieges zum Besuch gekommen; nun mochte der Graf auch sie vor dem Friedensschluß nicht mehr zurückreisen lassen.

Die beiden Mädchen, von gleichen Gesinnungen befeelt, hatten sich bald mit einander befreundet; gegen die französischen Schloßbesitzer stand Cécile der Freundin treu zur Seite und waren die beiden allein, so sprachen sie voll Begeisterung über die Heldentaten der Deutschen.

So saßen sie auch an einem Dezembertag in dem kleinen, traulichen Speisesaal, dessen Fenster blickt an der Schloßterrasse lagen. Die Kinder befanden sich im Zimmer ihrer Mutter, der Graf wartete in seinem Kabinett auf den Diener, den er zur nächsten Poststation geschickt hatte, um die eingelaufenen Briefe und Zeitungen zu holen; das Dienstpersonal saß in der Gefindestube und machte seinen Ingrimm über die Deutschen in Vermisshungen Luft.

Leontine ließ die Stühle in den Schoß sinken und fuhr mit der kleinen Hand langsam über das aschblonde Haar, das in reicher Fülle ihr schönes Antlitz umrahmte. Ein leiser Seufzer entrang sich ihren Lippen, während ihre tiefblauen Augen träumerisch hinausguckten. Draußen herrschte bittere Kälte, die blendende Schneedecke tat den Augen weh.

„Ob mein Bruder noch lebt?“ fragte sie leise.

„Du wirst dich gedulden müssen, bis ein Brief deiner Mama diese Frage beantwortet“, lachte Cécile.

Die letzten Nachrichten lauteten ja sehr beruhigend.

„Es ist schon lange her, seitdem sie eintrafen“

und nach den Schlachten an der Loire habe ich keinen Brief mehr erhalten.“

„Vielleicht bringt der Diener heute einen Brief von der Post mit“, tröstete Cécile.

Leontine blickte eine geraume Weile schweigend auf die bunten Fäden, die unter ihren kunstreichen Händen sich zu einem Bouquet von Rosen und Lilien verschlangen.

„Ich bedrohe nicht nur die Waffen des Feindes allein“, seufzte sie. „Die furchtbaren Strapazen in dieser sibirischen Kälte, das Nachtlager auf freiem Felde...“

„Nur keine unnötigen Sorgen!“ unterbrach Cécile sie in ihrer munteren Weise. „Die Truppen vor Paris sind gut versorgt und haben sicherlich auch ein schützendes Dach über dem Haupte.“

„Ferdinand liegt ja gar nicht mehr vor Paris?“

„Nun denn, so teilt er mit tausend anderen daselbe Los, und er wird abgehärtet genug sein, um die Strapazen eines Winterfeldzuges ertragen zu können. Auch dürfen wir nun wohl von Tag zu Tag auf den Frieden hoffen.“

„Nicht eher, bis Paris genommen ist!“ warf Leontine ein.

„Wie lange kann es sich noch halten? Die Pariser nagen ja am Hungertuche. Ich begreife diese Franzosen nicht; Selbstennt ist gewiß eine Tugend, aber wenn man zu der Einsicht gelangt, daß man nichts damit erreichen kann, dann wird er zum Selbstmord.“

„Zu dieser Einsicht werden die heißblütigen Pariser nicht kommen, so lange die Hauptstadt nicht gefallen ist. Und wissen sie denn die Wahrheit? Wissen sie, daß alle Armeen, von denen sie Hilfe erwarten, zurückgeworfen und zertrümmert sind? Haben wir nicht selbst die Lagen in den französischen Zeitungen gelesen? Ach, deutsches Blut wird noch in Strömen fließen, ehe Paris genommen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Stromlieferung zu verhindern. Montag früh war die Durchführung des Streiks unvollständig; doch reichten, einer Blättermeldung zufolge, die Arbeiterkreise darauf, daß Dienstag der Streik vollständig durchgeführt ist. — Den Abendblättern zufolge sind die Kraftstationen der Berliner Elektrizitätswerke von Polizei umstellt zum Schutz der Arbeiter. Die große Berliner Straßenbahn hat ihren Betrieb um etwa die Hälfte eingeschränkt. In der letzten Nacht waren Feuerwehrlente zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Berliner Elektrizitätswerke kommandiert.

Fiskus und Kohlenyndikat.

Ueber die „unverbindlichen Besprechungen“ im Handelsministerium schreibt die „D. Tagesztg.“: Wertwärtigste Weise soll der Fiskus seine früheren Bedenken gegen den Eintritt ins Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat fallen lassen haben, vorausgesetzt, daß ihm seitens des Hibernia-Troch-Trunkes „gerne“ der Aktienbesitz zu dem normierten Preise überlassen würde. Ueber diese Punkte war Einigkeit erzielt worden. Als seitens des Handelsministeriums gewisse Garantien für den Bestand des Syndikates während der beschlossenen Verhandlungen ins Stocken, gerieten die Verhandlungen ins Stocken. Die Vertreter des Kohlenyndikates glaubten — und zwar mit Recht — derartige Garantien nicht übernehmen zu können; man trennte sich allerdings mit dem Gefühl, daß das Verhältnis zwischen Industrie und Handelsministerium freundlicher geworden sei, und daß der Abbruch der Verhandlungen noch nicht als definitiv zu gelten habe.

Landtagsvorlagen.

Auch die „Nat.-lib. Korr.“ versichert, daß dem Landtage mit Bestimmtheit die in Aussicht gestellte Novelle zum Einkommensteuergesetz zugehen wird, und fügt hinzu, wahrscheinlich werde sich der Landtag auch mit einer Novelle über eine neue Wahlkreiseinteilung wie über Änderung des Wahlverfahrens zu beschäftigen haben.

Minister Dr. Schöndorf.

Ein Berliner Blatt will „bestimmt gehört“ haben, daß Justizminister Dr. Schöndorf nun doch aus dem Amte scheiden werde. Das ist das zehnte oder zwölfte Mal, daß diese Nachricht während des laufenden Jahres in der Presse aufgetaucht ist. Neu ist diesmal nur die angelegte Mitteilung, daß der Kammergerichtspräsident v. Schmidt sein Nachfolger werden und Minister Schöndorf zum Präsidenten des Kammergerichtes ernannt werden soll. In Stellen, die davon wissen müßten, ist — schreibt die „D. Tagesztg.“ — von der Rücktrittsabsicht des Justizministers ebensowenig etwas bekannt, wie in den früheren Fällen. Daß er, falls er später einmal aus dem Amte scheiden sollte, kaum Lust verspüren dürfte, in ein anderes Amt einzutreten, ist bei seinem hohen Alter anzunehmen.

Stuttgart, 2. Okt. Der Redakteur der sozialdemokratischen Schwäbischen Tagwacht, Landtagsabgeordneter Reil, wurde heute vom Schwurgericht von der Anklage der Verleumdung des Königs von Sachsen, die in einem Artikel mit der Überschrift Die Königin auf dem Schub erblüht worden war, unter Verurteilung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Dresden, 3. Okt. Bei den Montag stattgefundenen Wahlen zur Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages wurden an Stelle der ausgeschiedenen 30 Abgeordneten gewählt: 19 Konervative, 8 Nationalliberale, 1 Reformpartei, 1 Freisinniger und 1 Sozialdemokrat. Die Zweite Kammer setzt sich demnach aus 53 Konservativen, 24 Nationalliberalen, 2 Mitgliedern der Reformpartei, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokraten zusammen. (Dieses Ergebnis entspricht den Berechnungen auf Grund der Urwahlen. Die Konservativen hatten bisher 57 Mandate und damit eine Zweidrittelmehrheit; diese ist in eine einfache Mehrheit verwandelt worden, was aber politisch wenig verschlägt. Interessanter ist die Wahl eines Sozialdemokraten unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlsystems.)

S. Eisenach, 2. Okt. Das Zentrum stellt Müller-Gulda als besonderen Reichstagskandidaten auf.

Ausland.

Frankreich.

Ein Minister über das Marokkoabkommen. Der Landwirtschaftsminister Ruau hielt bei der Einweihung der landwirtschaftlichen Schule eine Rede, in welcher er ausführte, daß Frankreich nach dem Jahre 1870 einen bedeutenden Aufschwung genommen habe und daß Frankreich bei einem kürzlichen Anlaufe vom Standpunkte der äußeren Politik gezeigt habe, daß es, wenn es auch Freundschaften besäße, doch keine geheimen Verträge habe. Ministerpräsident Rouvier habe eine angemessene Sprache gefunden und habe gezeigt, daß das Einvernehmen, welches er geschaffen, auf lange Zeit hinaus den Frieden zwischen Frankreich und seinen Nachbarländern hergestellt habe.

Rußland.

Graf Witte.

Die Erhebung des Ministers v. Witte in den Grafenstand erfolgte, wie es in dem heute veröffentlichten Erlasse heißt, in Anerkennung seiner Verdienste um Thron und Vaterland und der vorzüglichen Ausführung eines ihm erteilten Auftrages von höchster staatlicher Wichtigkeit sowie als Zeichen des besonderen Wohlwollens.

Stand über die Reichsduma. Nach Schluß des Semstwo-Kongresses veranstaltete der englische Schriftsteller William Stead mit Genehmigung Treppens in seiner Privatwohnung eine Versammlung, wo er einen Vortrag über die Reichsduma vom englischen Stand-

punkt hielt. Verschiedene Teilnehmer der Semstwo-Kongresse, Professoren und der vorläufigen Reichsduma, Petrow traten seinen optimistischen Ausführungen entgegen und erklärten, er kenne das russische Leben nicht. Die Willkür der Polizei und Behörden bestände auch nach dem 19. August fort. Die Reichsduma werde in gesetzgeberischer Hinsicht keine Rolle spielen, weil über ihr der bürokratische Reichsrat stehe. Die Regierung kettelte mit dem englischen Schriftsteller und beobachtete, nachdem auf seine Bitte der verhaftete Professor Mikulow freigegeben worden sei, ihre eigene Diktatur, um sich Westeuropa in günstigen Lichte zu zeigen, gleichzeitig würden Tausende ins Gefängnis geworfen. Allerdings sei daran nicht der Jarschuld, sondern die den Thron umgebende Bureaucratie. Ein von Stead beantragter Beschluß, wonach für den geregelten Verlauf der Wahlen Pressefreiheit, politische Organisation, Versammlungsrecht, Unantastbarkeit der Person und volle Immunität erforderlich sei und ein besonderer Ausschuss beauftragt werden müsse, in ganz Rußland Versammlungen zu veranstalten, die einen gleichen Beschluß fassen sollten, wurde als nutzlos einstimmig abgelehnt. Die Versammlung ersuchte Stead, den Vertretern der Regierung, die ihm gestatteten, die Versammlung einzuberufen, das zu übermitteln, was er in Moskau über die für Rußland nötige Freiheit gehört habe. Nur sie könne Gesetzmäßigkeit und Recht sichern.

Schweden.

Eröffnung des schwedischen Reichstages. Der Reichstag wurde Montag von dem Ministerpräsidenten Lundberg mit der Verlesung folgender Thronrede eröffnet:

Ueberzeugt von der Wichtigkeit dessen, daß die Lage auf der skandinavischen Halbinsel, die durch den Beschluß des Störchings vom 7. Juni geschaffen wurde, baldigt durch geordnete Verhältnisse abgelöst werde, habe ich Sie zu einem neuen Reichstag einberufen, um diese erste Angelegenheit einer Beratung zu unterziehen. Uebereinstimmend mit dem vom letzten Reichstage gefassten und vom König sanktionierten Beschlüsse wurden zwischen den Delegierten Schwedens und Norwegens Verhandlungen geführt und ein Uebereinkommen vorgeschlagen, das, nachdem es der Staatsrat einer Prüfung unterzogen hat, Ihnen jetzt zur Erleuchtung vorliegt. Es ist mein aufrichtiger Wunsch und meine sehnlichste Hoffnung, daß, wenn der Reichstag und das Störching das Vorgesagte annehmen, dies eine Verminderung der Gefahren und Schwierigkeiten mit sich führen wird, welche als eine Folge der Auflösung der Union entstehen könnten.

Türkei.

Zur mazedonischen Grenzkontrolle. Die Pforte legte es in einer dem österreichisch-ungarischen Botschafter übersandten Note ab, die Behörden in Mazedonien zur Anerkennung der fremden Finanzdelegierten zu zwingen, und bittet, von der Entsendung derselben als zwecklos abzustehen. In der Note wird unter anderem ausgeführt, die Pforte erkenne die Wichtigkeit von Finanzmaßnahmen an, was sie dadurch bewiesen habe, daß sie den Dienst durch die Ottomanbank einführe. Die von den Mächten projektirten Maßnahmen griffen in die interne Verwaltung und die Souveränitätsrechte ein, welche die Mächte zu respektieren wiederholt versprochen hätten. Der Dienst der Ottomanbank funktioniere gut; bis jetzt sei keine Störung zu befürchten.

Die Cholera.

Berlin, 2. Okt. Der Staatsanzeiger schreibt über den Stand der Cholera: Vom 30. Sept. bis zum 1. Oktober mittags wurden im preussischen Staate 4 Cholerabazillenträger ohne Krankheitserscheinungen amtlich gemeldet. Davon einer in Steinfurth im Kreise Oberbarnim, drei in Walsdorf im Kreise Wirthe. Alle vier waren bereits in Beobachtung gewesen. Von früher gemeldeten Erkrankungen stellte sich eine in Bromberg nicht als Cholera heraus. Vom 1. bis 2. Oktober mittags sind keine Choleraverdächtige Erkrankungen und Todesfälle gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 259, von denen 87 tödlich verlaufen sind.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 1. Okt. Eine zeitgemäße Verfügung hat die künftige Regierung erlassen, indem sie anordnete, daß die Lehrer und Lehrerinnen die Schulkinder darauf aufmerksam machen sollen, wie lebensgefährlich es ist, kurz vor dem Herankommen eines Automobils noch über die Straße zu laufen. Das Beispiel verdient in unserer Zeit der Kraftwagen allgemeine Nachahmung. (Ebenso zeitgemäß wäre es, die Automobilisten in entsprechender Weise „aufmerksam“ zu machen, daß es nicht in der Ordnung ist, in rasendem Tempo durch die Straßen zu fahren.)

Frankfurt, a. M. 2. Okt. Ueber den in der Nacht vom 11. bis 12. September in der Gießerei der Firma Maybach & Co. hier selbst stattgefundenen Brand sind in verschiedenen Zeitungen unzutreffende Berichte verbreitet worden. Wie uns die Firma mitteilt, ist das Schmelzfeuer von keiner besonderen Bedeutung gewesen, auch hat der Betrieb keine Unterbrechung erfahren.

München, 3. Okt. Die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, welche in jeder Weise die christliche Kunst fördert, hauptsächlich durch ihre Jahresmappen, durch Ausstellungen und durch die Zeitschrift „Die christliche Kunst“, hat anfangs Juni ihre 8. Konkurrenz ausgeschrieben für eine Pfarrkirche zu Wilberthausen bei München. Das Baufest betragen 200 000 Mk. — Da hauptsächlich auf eine

malerische Ausschmückung des Innern Gewicht gelegt wird, dürfte die Konkurrenz besonders interessant sein. Die Entwürfe sind vom 2.—18. Oktober im unteren Saale des Kunstvereins München Galleriestr. 10 ausgestellt. Die Besucher der Generalversammlung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, welche am 3. Oktober im Bayer. Hof in München stattfindet, und der Generalversammlung der Görresgesellschaft, die am 4.—6. Oktober tagt, haben somit Gelegenheit, diese interessante Konkurrenz zu besichtigen.

Unfälle und Vergehen.

Stuttgart, 3. Okt. In der Nacht zum Montag wurde der Räder Kuttler von einem Arbeiter, den er aus dem Hofe wegweisen wollte, nach kurzem Wortwechsel erschlagen. Der Täter flüchtete, wurde aber ergriffen.

Graz, 3. Okt. In Neuhof bei Uebelbach brannte Sonntag ein Bauernhof nieder. Die zwei Söhne des Besitzers, 16 und 10 Jahre alt, haben in den Flammen den Tod gefunden.

Provinzielle Nachrichten.

Warendorf, 3. Okt. In der festlich geschmückten Aula beging das Gymnasium Laurentianum gestern vormittag um 11 Uhr die Abchiedsfest zu Ehren ihres hochverehrten in den Ruhestand tretenden Professors Dr. Tenme. Zahlreiche Freunde und ehemalige Schüler des Gelehrten waren von nah und fern erschienen. Nach einer längeren Ansprache überreichte Herr Geheimrat Dr. Hehlmann dem aus dem Amte scheidenden Lehrer den von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige huldvoll verliehenen Adler der Ritter des Hohenzollern'schen Hausordens.

Münster, 3. Okt. Eine interessante Operation wurde im hiesigen Zoologischen Garten vollzogen. Es wurde nämlich ein der Rototulpe im Elefantenpaupe operiert, das ins rechte Auge auf dem Transport nach hier einen Holzsplitter erhalten hatte. Da das Auge nicht mehr zu retten war, so mußte dasselbe entfernt werden. Die äußerst interessante Operation, der mehrere Zoologen beizuhelfen, verlief sehr günstig und schnell, denn schon nach etwa 20 Minuten konnte der behandelnde Arzt die Wundung machen: Operation gut gelungen.

Hamm, 3. Okt. Beim Wildern erschossen wurde am Sonntag im benachbarten Dölberg der Maurer W., Vater von 4 Kindern, von dem Förster D., dem Privatförster der Hammer Jagdclubs. Wie es heißt, hat W. dem Förster, den er wegen seiner Strenge hasste, aufgelaufen und zuerst auf ihn einen Schuß abgegeben. Der Beamte hat schon häufig blutige Zusammenstöße mit Wilderern ausgefochten.

Witten, 3. Okt. Am gestrigen Abend entstanden in einem Privathause in der Bauerschaft Bilsfeld Streitigkeiten unter mehreren Steinbrucharbeitern, bei welchem ein Arbeiter J. durch mehrere Messerstiche so erheblich verletzt worden ist, daß die Unterbringung in das hiesige Krankenhaus erforderlich wurde. Gegen den Täter ist die Untersuchung eingeleitet.

Dortmund, 3. Okt. Bei der Feier seiner 25jährigen Teilhaberschaft der Firma W. Brüggemann u. Sohn hat der Kaufmann Alfred Brüggemann 25 000 Mk. für die Beamten- und Arbeiterunterstützungskasse der Firma gestiftet.

Dortmund, 2. Okt. Zur Wüderung der Fleischnot wird der Magistrat große Mengen Seefische beziehen und sie zum Selbstkostenpreise abgeben.

Dortmund, 2. Okt. Bei der Arbeitsnachweis-Nebenstelle der Landwirtschaftskammer hier, Rietstraße 27, wurden im Monat September d. J. 86 offene Stellen angemeldet. Es meldeten sich 109 Dienstsuchende. Befehle wurden 35 Stellen.

Dortmund, 3. Okt. Sonntagabend wurde der Arbeiter Fritz Gerwin auf dem Hofe der Gastwirtschaft Wilms als Leiche aufgefunden.

Görbe, 3. Okt. Auf dem Hühner-Hochföhrwerk verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß er unter einen Eisenbahnzug geriet. Er trug schwere Verletzungen am Bein davon. Trotz der sofortigen Amputation bis zum rechten Schenkel, starb der Verunglückte.

Castrop, 3. Okt. Erhängt aufgefunden wurde heute ein 13jähriger Schüler aus Obercastrop. Derselbe soll mit mehreren Schülern eine Spiegelscheibe eingeworfen haben. Der arme Junge hat die Tat anscheinend aus Furcht vor Strafe begangen.

Hagen, 3. Okt. Das 5jährige Söhnchen des pensionierten Gymnasial- u. Oberlehrers Bleicher spielte mit anderen Kindern an einem Baum in der Grünstraße. Plötzlich löste sich ein schmerzhaftes hölzernes Tor aus den Angeln und begrub im Niederfallen das genannte Kind unter sich, so daß dieses einen schweren Schädelbruch erlitt, der den Tod herbeiführte.

Stede, 3. Okt. In der Nacht zum Samstag stand das Wöhmer'sche Haus Königsstraße in hellen Flammen. Der alleinige Bewohner des alten Hauses, Metzgermeister Karl Cohen, stand am Fenster des zweiten Stockwerkes und rief laut um Hilfe, da ihm der Weg durchs Haus abgeschnitten sei. Es wurde eine Leiter an das Haus gesetzt und auf diese Weise der Bedrohte gerettet. Die Feuerwehre lokalisierte bald den Brand, mußte jedoch ihre Haupttätigkeit den bedrohten Nachbarhäusern zuwenden. Der Dachstuhl des Hauses ist ganz und das Innere größtenteils verbrannt. Der Brandschaden ist bedeutend.

* Essen, 3. Okt. Der wegen Geistesstörung freigesprochene Raubmörder Hermann Alt aus Gelsenkirchen wurde aus der Haft entlassen und am Samstag der Irrenanstalt Grafenberg zugeführt.

Städtische Nachrichten.

* Vohlb, 4. Oktober.

Das Wetter im Oktober soll sich nach dem 100jährigen Kalender wie folgt gestalten: Vom 1.—5. schön mit Frost, vom 5.—15. freundlich und kalt, vom 15.—19. windig, vom 20. bis Schluß veränderlich. Auch falls und Hagelstich prophezeien, daß der diesjährige Oktober ein kalter und niederschlagsreicher sein wird. Die Herren haben sich aber schon so oft geirrt, daß wir nur wünschen, daß sie sich auch diesmal glücklich geirrt haben, denn dem Landwirt ist ein kalter Oktober nicht besonders angenehm, da er in diesem Monat Roggen und Weizen zu säen, die Stoppelacker zu pflügen, Dünger zu fahren hat, also eine Menge der wichtigsten Vorarbeiten für das nächste Jahr beschaffen muß.

WB. Stadtverordneten-Versammlung. Der gestrigen Sitzung wohnten unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Selter folgende Stadtverordneten bei, die Herren Rümping, Biergans, Hils, Eising, Döring, Marg, Sanitätsrat Dr. von Bönninghausen, Becker, Kommerzienrat Schwarz, von Belsen, Weyl, Tade, Hendrix und ten Hoppel. Ferner waren die Herren Beigeordneter Dittmann und Stadtbaumeister Knaack anwesend. Der 1. Punkt der Tagesordnung: Dienstwohnung für den Herrn Gymnasialdirektor wurde verlegt. Zum Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts wählte die Versammlung einstimmig den Herrn Beigeordneten Dittmann. Zum Punkt 9 der Tagesordnung: Fleischsteuerung wurde beschloffen, an den hohen Bundesrat eine Eingabe zu richten, in welcher um Abhilfe der Fleischsteuerung gebeten wird (Ausführlicher Bericht über die Sitzung folgt in der nächsten Nummer.)

Herr Oberstadtsarzt Dr. Uppenkamp. Der, wie kürzlich gemeldet, vom Kultusminister mit der kommissarischen Verwaltung der Kreisärzstelle des Kreises Borken beauftragt wurde, kann seinen Dienst infolge eines Unfalles einwillen nicht antreten. Mit der Vertretung ist der Kreisarzt in Hahns weiter beauftragt worden.

Die hiesigen Rechtsanwältin und Notare werden ihre Bureau vom 1. Oktober ab an allen Sonn- und Feiertagen, sowie tags vorher von nachmittags 4 Uhr ab geschlossen halten.

Herrn Sprech-Berkehr. Die hiesigen Fernsprecheinnehmer sind fortan zum Sprechverkehr mit Albstadt und Reutlingen (Ortsbereich von Albstadt) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt je 25 Pf.

Der Musketier Fritz G. von der 8. Komp. 56. Inf.-Reg., Wesel, der vor ca. 3 Wochen als unfähiger Heerespflichtiger eingezogen wurde, hat sich gestern morgen 6 Uhr unerlaubterweise von seinem Truppenteil entfernt und sich auf den Weg nach Holland begeben. Er wurde gestern nachmittags von der hiesigen Polizei an der holländischen Grenze festgenommen.

Einem Gaunerstreich verfiel der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter G. B. gestern Abend auf der Münsterstraße, wo er den Versuch machte, dem Fährereisiger J. das Fahrrad abzuziehen. J. verteidigte natürlich sein Eigentum und wurde hierbei von hinzukommenden Beuten unterstützt. Im rechten Moment erschien schließlich noch die Polizei, die dem frechen Patron, der noch 4 Wochen Strafe zu verbüßen hat, ein Alibi anwies, wo er Betrachtungen über die Begriffe Mein und Dein anstellen kann.

Neueste Nachrichten.

Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt. Washington, 3. Okt. Im Auftrage des deutschen Kaisers überreichte der deutsche Marineattaché Konteradmiral Gebbinghaus gestern dem Präsidenten Roosevelt eine Sammlung von Stichen, die Vorgänge aus dem Leben Friedrichs des Großen vorstellten, nebst einem Handschreiben des Kaisers.

Russische Geistliche für die Reformbewegung. Kasan, 3. Okt. Eine Versammlung von hiesigen Geistlichen erkannte die Notwendigkeit an, an der freikirchlichen Bewegung und dem Kampfe gegen die administrative Willkür teilzunehmen; denn nur freie Diener der Kirche könnten ihre Pflichten aufrichtig erfüllen.

Theater-Spielplan.

Neues Stadttheater.

Mittwoch, 4. Martha.

Donnerstag, 5. Die Jüdin.

Freitag, 6. Der Zorn und Zimmerramm.

Sonntag, 7. Fidelio.

Sonntag, 8. Samson und Dalila.

Altes Stadttheater.

Mittwoch, 4. Urtel Aescha.

Donnerstag, 5. Rosenmontag.

Freitag, 6. Gnom.

Sonntag, 7. England.

Sonntag, 8. Nachmittags: Der Kaiserjäger. Abends: Urtel Aescha.

Für Kinder mit Phthisis und Strophulose, bei denen die Brust- und Knochenbildung hinter der normalen zurückbleibt, ist Dr. H. A. Rindermach ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel zur Unterstützung der Wachstumsentwicklung. Der Gehalt derselben an Mineralstoffen beeinflusst die Knochenbildung in glücklicher Weise und der reiche Gehalt an leichtverdaulichen Eiweißstoffen wirkt sehr vorteilhaft auf den Aufbau des Muskelgewebes. Außerdem wird durch die Ernährung mit Rindermach's Kindermilch reguliert.